

Zeitschrift: Frauenbestrebungen
Herausgeber: Union für Frauenbestrebungen (Zürich)
Band: - (1910)
Heft: 9

Buchbesprechung: Ein Hausbuch für die Frauenwelt

Autor: C.R.

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 19.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Händen des Mannes, dem sie die Kinder um keinen Preis lassen würde; so muss sie bleiben, aushalten, bis zum grauenvollen Ende.

Und solchen Schilderungen gegenüber, deren grösster Wert ihre unantastbare Wahrheit ist, sehen wir Frauen, die wir all das Elend nachfühlen, täglich ähnliche Bündnisse schliessen, müssen erleben, dass Mädchen und Frauen in den Tagesblättern sich ausbieten wie irgend eine andere Lebeware, ihre Vorzüge hervorheben, alles Mögliche und Unmögliche versprechen von häuslichem Glück, Pflege und Aufopferung, und dem gegenüber die Annoncen der Männer, denen jedes einigermassen klare Urteil entnehmen kann, was ihnen die Hauptsache ist — Geld und Gut! Welch rohe Frechheit spricht oft aus diesen Anfragen „Alleinstehende Dienstmädchen mit Ersparnem“; „Dame, Dienstmädchen oder Witwe mit eigenem Geschäft“, „am liebsten Waise“, „vermögende Tochter mit guter Familienverbindung“, „Tochter mit eigenem Besitztum, wenn auch nicht mehr ganz jung“, „freidenkende, vorurteilslose, reiche Dame“ — das ist die Blütenlese, die ich mir zusammengestellt aus den Tagesblättern, und dass sie leider Anklage finden, Erfolg haben, liegt auf der Hand. Kann man sich da wundern über die wachsende Zahl der Ehescheidungen, der zerrütteten Ehen, bei denen eine Lösung noch ein Glück wäre, wenn nicht die armen Kinder da wären? Was nützen da Jugend- und Mutterschutz, wenn es zu spät ist? An der Wurzel müssen wir das Übel zu fassen suchen durch immer tiefer gehende Belehrung und Aufklärung der Mädchen und Frauen über die furchtbare Verantwortung, die sie auf sich laden durch leichtsinniges Heiraten, durch die Sorglosigkeit, mit der sie ihr und ihrer Kinder Los hingeben. Unablässig sollten Frauenvereine ihre Mitglieder auf diese Aufgabe aufmerksam machen, die von jeder Einzelnen oft genug zu lösen wäre aus Menschen- und Frauenpflicht. Die Frauen unserer Tage haben Gelegenheit genug zur Betätigung all ihrer innersten Bedürfnisse und Begabungen, all ihrer Kräfte und Tugenden, ohne sich das steinerne Kreuz einer unglücklichen Ehe aufzuladen wie diese Kreuzträgerin. Solche Bücher sollten verbreitet, unter das Volk geworfen werden, ein Weck- und Mahnruf für alle Denkenden und Fühlenden! C. C. St.

Ein Hausbuch für die Frauenwelt.

Bei C. F. Amelang in Leipzig ist der erste Band einer Sammlung über „Die Kulturaufgaben der Frau“ erschienen: „Die Frau in der Familie“, von Frau Elsbeth Krukenberg¹⁾. Es ist ein Buch, das wir Frauen sehr begrüssen dürfen. Es ist gerade durch seine massvolle, ruhig abwägende Art sehr geeignet, der Frauenbewegung Freunde zu gewinnen. Es tritt zwar nicht in erster Linie für die Frauenrechte ein, aber durch die ganze Art, wie es von der Frau redet, durch die Forderungen, die es an sie stellt, durch den Einfluss, den es ihr zuschreibt, weist es sie hinaus über die althergebrachten Begriffe von nur auf den engsten Kreis der Familie begrenzten Pflichten. Sehr erfreulich ist der stark soziale Zug, der durch das ganze Werk geht. Die Verfasserin zeigt überall ein tiefes Verständnis für die Misstände unserer heutigen sozialen Verhältnisse; sie leidet mit der Arbeiterin, die ihrem Haushalt und ihren Kindern entzogen wird, sie empfindet die ganze Freudlosigkeit mit, die über der in städtischen Mietskasernen aufwachsenden Kinder- und Jugendzeit unserer Arbeiterbevölkerung liegt; sie wendet sich aber auch mit tiefem, eindringlichem Ernst gegen Prunksucht und Putzsucht des Mittelstandes und der tonangebenden Gesellschaftskreise und tritt immer wieder für Einfachheit, Natürlichkeit und Wahrheit unserer Lebensformen und Lebensgewohnheiten ein. Sehr treffend weist sie

nach, wie die Männer durchaus mitschuldig sind an der Sucht der Frauen nach Eleganz und Luxus; wohl machen sie sie den Frauen zum Vorwurf; aber sie lassen sich selbst doch davon blenden und bevorzugen die gewandte, elegante Modedame gegenüber dem sich einfach gebenden und einfach gekleideten jungen Mädchen.

Der Inhalt des Buches ist so reich und mannigfaltig, dass er sich nicht leicht kurz zusammenfassen lässt. Es beginnt mit einer Geschichte der Ehe und schildert die rechtliche Stellung der Frau in den verschiedenen Zeitaltern und bei den verschiedenen Völkern. Im weiteren beschäftigt es sich mit Fortpflanzung und Vererbung und spricht sich hier sehr energisch über die Schädigung der Nachkommenschaft durch Alkoholismus und geschlechtliche Ausschweifungen aus. Das Verhältnis von Gatte und Gattin, das Verhältnis von Eltern und Kindern, das Kind, seine Pflege und Entwicklung, seine Erziehung bilden weitere Kapitel. Die Probleme in Schule und Haus, Berufswahl, Geselligkeit, Stellung der unverheirateten Tochter im Hause, Hausfrau und Dienstboten, der verheirateten Frau als Berufsfrau werden besprochen, kurz, die Verfasserin will ihren Schwestern eine Beraterin und Freundin in allen Lebenslagen und allen Lebensfragen sein. Sie darf auch als solche empfohlen werden, und es wäre zu wünschen, dass solche Bücher einrücken an Stelle unserer süßlich-sentimentalen „Literatur für Frauen und Jungfrauen“, wie sie unsere Bücherkataloge noch in einer besondern Rubrik anführen. Es wäre zu wünschen, dass solche Bücher unsren jungen Mädchen zur Konfirmation oder zur Verlobung geschenkt und auch von Müttern heranwachsender Söhne und Töchter gelesen würden.

Es muss allerdings hinzugefügt werden, dass Frau Krukenbergs Buch etwas unter zu grosser Weitschweifigkeit leidet. Das Eintreten in alle Einzelheiten wirkt ermüdend; es wird dies aber weniger der Fall sein, wenn man es, wie es ja in der Absicht der Verfasserin liegt, als wirkliches Hausbuch betrachtet, aus dem man einmal dieses, einmal jenes Kapitel herausnimmt und sich mit ihm auseinandersetzt, als wenn man es zum ersten Male rasch durchliest. Auf jeden Fall sind die grossen und weiten Gedanken, die es enthält, wertvoll genug, dass man kleine Fehler übersehen kann.

C. R.

Der Kampf um die polnische Universität in Warschau.

Im Jahre 1910 jährt sich zum fünften Mal der Tag, da in Russisch-Polen der Kampf begann um die freie polnische Schule. Fünf Jahre sind vergangen seit der Zeit, da die polnische Jugend die Hörsäle der Warschauer Universität verliess mit dem Vorsatz, nicht wieder dahin zurückzukehren, ehe sie nicht eine freie, eine polnische Hochschule erkämpft haben werde. Und der Kampf dauert fort; die Lösungen des Jahres 1905 sind nicht verstummt; dies beweisen die Zusammenkünfte der polnischen Jugend aus dem ganzen Lande, wo klar und bestimmt dieses Postulat der nationalen Frage verteidigt wird, wo sich die Jugend deutlich für den weiteren Boykott der Warschauer Universität ausspricht und Individuen, welche dem solidarischen Kampfe zuwiderhandeln, ausnahmslos aus den Reihen der Kollegen ausschliesst. — Im Jahre 1910 wurden an der Warschauer Universität höhere wissenschaftliche Kurse für Mädchen eröffnet. Diese Hochschule, die den Frauen bisher unzugänglich war, nahm 509 Hörerinnen auf (darunter nur 11 Polinnen). Das geschickte Manöver der Regierung verfehlte seine Wirkung nicht; es fanden sich Hörerinnen, welche die Säle füllten, die von der polnischen Jugend (und den edleren Elementen der russischen) verlassen worden waren.

Wir polnischen Studentinnen, die wir mit unserer ganzen Kraft die freiheitlichen Bestrebungen der gesamten polnischen Jugend unterstützen, müssen unserer Entrüstung den nicht-

¹⁾ Krukenberg, Die Frau in der Familie, 5 Mk.